Calwer Tochenblatt

№ 71. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 68. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 20. Juni 1893.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aushebung 1893.

Vor der K. Obererſatzkommiſſion haben ſich auf dem Rathaus in Calw zu ſtellen:

1) am Samſtag, den 1. Juli 1893, Morgens 6½ Uhr,

a. diejenigen Militärpflichtigen, welche beſonders vorgeladen werden,

b. diejenigen Pflichtigen, für welche um Zurückſtellung wegen häuslicher Verhältniſſe nachgeſucht wird, **was nicht ausſchließlich mündlich geſchehen kann.** Dieſe haben ſich mit ihren die Reklamation veranlaſſenden Angehörigen (Eltern, Großeltern, Geſchwiſter ꝛc.) einzufinden. Anträge auf Zurückſtellung oder Befreiung von der Aushebung ſind ſpäteſtens am Aushebungstermin zu ſtellen. Reklamationen, welche etwa deshalb erſt angebracht werden wollen, weil vorausgeſetzt wurde, der Reklamierte werde als nicht einſtellungsfähig erfunden, ſind ausſichtslos.

c. diejenigen Pflichtigen, welche bei der Muſterung als **dauernd untauglich** bezeichnet oder zur **Erſatzreſerve** und zum **Landſturm I** vorgeſchlagen worden ſind.

(Diejenigen, welche bei der Muſterung als **augenſcheinlich untauglich** bezeichnet, ſowie diejenigen, welche von der Erſatzkommiſſion aus irgend einem Grund **zurückgeſtellt** worden ſind, haben nicht zu erſcheinen.) —

2) am Montag, den 3. Juli 1893, Morgens 6½ Uhr,

ſämtliche im Oberamtsbezirk Calw ſich aufhaltende Militärpflichtige der Jahrgänge 1871, 1872 und 1873, welche bei der diesjährigen Muſterung für **tauglich** erklärt wurden oder heuer noch nirgends gemuſtert worden ſind; ferner Angehörige früherer Jahrgänge, über welche eine entgiltige Entſcheidung noch nicht getroffen wurde.

Die Ortsvorſteher werden beauftragt, die Geſtellungspflichtigen ſofort auf die genannten Zeiten unter Belehrung über die Folgen des Ungehorſams (§ 26, Ziff. 7 der Wehrordnung) vorzuladen und ſie anzuweiſen, **ihre Loſungsſcheine mitzubringen.** Die Vorladung hat gegen unterſchriftliche Eröffnungsbeſcheinigung zu geſchehen; die Eröffnungsurkunden ſind **längſtens bis 24. Juni d. J.** hierher vorzulegen.

Bei der Vorladung ſind die Pflichtigen zur Reinlichkeit am Körper und in der Wäſche anzuweiſen und insbeſondere diejenigen, welche an Schwerhörigkeit leiden, zur gründlichen Reinigung der Ohren anzuhalten; auch ſind ſie auf die Beſtimmung des § 65, Ziff. 3 der Wehrordnung, wornach jeder Verſuch zur Täuſchung gerichtlich beſtraft wird, ſowie auf § 71, Ziff. 7 und § 72, Ziff. 3 der Wehrordnung aufmerkſam zu machen, welche beſtimmen, daß die Entſcheidungen der Obererſatzkommiſſion endgiltig ſind und daß jeder in den Grund-Liſten des Aushebungsbezirks aufgeführte Militärpflichtige berechtigt iſt, im Aushebungstermin zu erſcheinen und der Obererſatzkommiſſion etwaige Anliegen vorzutragen. Ferner ſind die Pflichtigen darauf hinzuweiſen, daß die Vorſtellung vor der Obererſatzkommiſſion nicht nach der Reihenfolge der Gemeinden erfolgt, daß vielmehr jeder von Anfang an ſich bereit zu halten hat, widrigenfalls er Strafe und Einreihung ohne Rückſicht auf ſeine Losnummer zu erwarten hat.

Militärpflichtige, welche ihren Aufenthalt in einem andern Aushebungsbezirk haben, müſſen ſich in dem Aushebungsbezirk ihres Aufenthaltsorts zur Aushebung ſtellen. Scheinverzüge haben die Ortsvorſteher ſofort hieher anzuzeigen. Im Falle des Scheinverzugs wird der betreffende Pflichtige ſelbſt nach der Aushebung noch nach dem richtigen Aushebebezirk überwieſen.

Vorſtrafen der Militärpflichtigen ſind, ſoweit dies noch nicht geſchehen iſt, ohne Verzug hieher anzuzeigen, ebenſo ortskundige Fehler einzelner Militärpflichtiger (z. B. geiſtige Beſchränktheit, Epilepſie ꝛc.)

Da mit Rückſicht auf Familienverhältniſſe niemals ein Pflichtiger zum Train beſtimmt wird, ſo will die Obererſatzkommiſſion beim Aushebungsgeſchäft mit Geſuchen um Zuteilung zum Train mit kurzer Ausbildung verſchont ſein.

Die Stammrollen von 1891, 1892, 1893 ohne Beilagen, ſowie die Geburtsliſte von 1893 ſind **ſpäteſtens bis 24. Juni d. Js.** hieher vorzulegen.

Calw, den 17. Juni 1893.

Der Zivilvorſitzende der Erſatzkommiſſion:
Lang.

Deutſches Reich.

Berlin, 16. Juni. Das Berl. Tagbl. äußert zu dem Wahlergebnis: Bis jetzt iſt noch kein einziges Mitglied der freiſ. Volkspartei als gewählt gemeldet

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Harold Charltons geheime Wege.

Aus dem Amerikaniſchen von Sophie Freiin v. Zech.

(Fortſetzung.)

Eleonore war ein mutiges Mädchen, ſie verzweifelte nicht, in einer Lage, in welcher die meiſten ihres Geſchlechtes verzweifelt wären. Nur der Gedanke an die namenloſe Angſt ihres Vaters, wenn man ſie des andern Tages nicht im Hauſe fand peinigte ſie unſäglich. Dennoch blieb ihr nichts Anderes übrig, ſie mußte in der Höhle übernachten und Gott danken für das feuchte, kalte Nachtquartier. Hatte ſie ja doch auf wahrhaft wunderbare Art ihre geſunden Glieder erhalten.

Eleonore bemerkte, wie ſchon erwähnt, daß die Öffnung im Felſen mehr als eine bloße Niſche war. Sie ſchritt tiefer hinein und nun fiel der Schimmer eines Lichtes in ihr Auge. Der Boden war nicht mehr ſo kalt und feucht, es ſchien Eleonore als ſei er mit Sand beſtreut. Auf das Höchſte überraſcht ging ſie dem Schimmer des Lichtes nach und ſtand bald unter einer Laterne, welche an einem Seile hing, das von einer Felſenwand zur andern geſpannt war. Nun war kein Zweifel mehr, die Höhle hatte menſchliche Bewohner. Wie ein Blitz durchfuhr der Gedanke Eleonores Kopf: Hier iſt eine Niederlage der Schmuggler. Sie ſchaffen nächtlicherweile ihre Waaren hier herein, zwar nicht auf dem halsbrecheriſchen Wege, den ich gemacht, es wird Ihnen aber wohl möglich ſein vom Geſtade, das ſich unterhalb der Klippe hinzieht, hierher zu gelangen. Sollte ſie denn noch tiefer in die Höhle dringen? War dies nicht gefährlich? Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß einige der Schmuggler in dem Felſenkeller, den die Natur ſelbſt geſchaffen, als Wache anweſend ſeien. Man könnte ſie am Ende ermorden, um keinen Zeugen der Schuld zu haben. Schon im nächſten Augenblick verwarf jedoch Eleonore dieſen Gedanken wieder. Es waren ja nur Schmuggler, nicht Mörder, ſie würden ſich nicht an einem wehrloſen Mädchen vergreifen! Der Küſtenwächter, welcher unlängſt getötet wurde, war nur im Kampfe gefallen. Sonderbarerweiſe vermutete ſie in ihrem Angreifer keinen Schmuggler, Eleonore mochte ſich den finſteren Verdacht auf ihren Vetter Baylis, der ſich ihr unwillkürlich aufdrängte, ſelbſt nicht eingeſtehen. Hatte er ſie nicht durch ſeine Vorſpiegelung von Harolds Beſuchen im roten Hauſe an feſtgeſetzten Tagen hierher locken wollen? Eleonore glaubte, ſeinen teufliſchen Plan zu durchſchauen. Sie nahm ſich vor, ſich ängſtlich vor ihm zu hüten und niemals mehr ſeinen Worten zu trauen.

Mutig ſchritt Eleonore tiefer in die Höhle hinein. Beim Schein einer zweiten Laterne gewahrte ſie einen Feuerherd, die geſchwärzten Wände zeigten, wo durch eine natürlich oder künſtlich geſchaffene Öffnung des Felſens der Rauch hinaus ging. Ein roh gezimmerter Tiſch und einige Stühle ſtanden in der Nähe des Herdes. An einer der Felſenwände war Reiſig aufgeſchichtet und an der andern Wand befand ſich eine Holzſtellage mit mehreren Fächern, auf welcher buntbemalte Töpfe, Schüſſeln oder Teller ordentlich und dabei möglichſt ökonomiſch in Bezug auf den Raum arrangiert waren, alles Geſchirr war ſauber gereinigt und der Boden mit friſchem Sand beſtreut. Eleonore dachte bei ſich, daß die Schmuggler wenigſtens ſehr ordentliche Leute ſein müßten, ſie glaubte in dem Ganzen die ordnende Hand einer Frau zu erkennen. Linker Hand von dem Herd gähnte ihr noch eine tiefe weite Höhlung entgegen, ebenfalls mit einer Laterne erleuchtet. Neugierig trat Eleonore ein und ſah ſich in einem geräumigen Felſenkeller. Ringsherum an den Wänden waren Ballen aller Größe aufgeſtapelt und in einer Ecke ſtand ein Faß, deſſen Deckel nur loſe darauf lag, auch lag eine Anzahl Flaſchen im Sande, wahrſcheinlich mit Ale gefüllt.

Eleonore nahm einen der kleineren Waarenballen und öffnete ihn beim Licht der Laterne. Er enthielt koſtbare Spitzen. Sorgfältig wickelte ſie die Schnur wieder herum und legte den Ballen auf ſeinen Platz zurück. Nun gab es keinen Zweifel mehr für Eleonore. Dieſe Felſenhöhle wurde von einer Schmugglerbande als Waarenlager benutzt. Sie landeten ihre Waaren nächtlicherweile an dem ſchmalen Uferſtreifen und zogen ſie mit Stricken herauf; der Uferſtreifen war nicht ſo tief unten, als daß dies nicht möglich geweſen wäre. Um die Waaren landeinwärts zu ſchaffen, waren ſicherlich die umwohnenden Pächter jetzt noch eben ſo bereit, heim-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und es ist ein schwacher Trost, daß sich wenigstens die südd. Volkspartei in Württemberg wacker genug gehalten hat, um gleich im ersten Wahlgang eine Anzahl von Mandaten zu erringen. Die Richter'sche Zeitung schreibt: „Die Strömung nach links haben wir unterschätzt, die Stimmung gegen die Militärvorlage kam mehr der Sozialdemokratie als der freisinnigen Volkspartei zu gute." Nach den neuesten Resultaten haben die Richter'schen Freisinnigen bereits 21 Mandate verloren. Zentrum und Konservative scheinen dieselbe Zahl zu behalten. Das Schicksal der Militärvorlage läßt sich noch nicht übersehen. Die Stichwahlen sollen erst am 26. Juni stattfinden.

— Die schärfste Verurteilung des demokratischen Treibens im letzten Wahlkampfe enthält, so schreibt der „Schw. M." — wer sollte es glauben? — die Freisinnige Zeitung E. Richters. Um den Mißerfolg der Freis. Volkspartei zu beschönigen, spricht dieses Blatt, nachdem es im Wahlkampfe die demokratische Aufwühlung aufs Aeußerste getrieben, nachdem es das Seinige gethan, um kein gutes Haar an der Militärvorlage, an der Regierungspolitik, am alten und neuen Kurs zu lassen, jetzt unumwunden das Geständnis aus, daß diese Arbeit nur den Sozialdemokraten zu Gute gekommen sei. Man traut seinen Augen kaum, wenn man in Richters Blatt liest: „Diese oppositionelle Stimmung (die Erregung gegen die Militärvorlage) ist am Wahltage selbst in weit höherem Maße der Sozialdemokratie als der freisinnigen Volkspartei zu Gute gekommen." Die „Strömung nach links" habe den Sozialismus gefördert, vom Sozialismus sei der Freisinn „überholt" worden u. s. w. Also haben mit uns alle diejenigen Recht gehabt, die, nicht erst in den letzten Wochen, sondern seit Jahren schon, vor dem Abgleiten nach links unabläßig gewarnt haben, weil es mit Naturnotwendigkeit erst unten bei der Sozialvemokratie und endlich bei dem, was auf sie noch folgen kann, endigen werde! Niemand lasse sich übrigens einreden, daß nur die Abneigung gegen die Militärvorlage jene Erscheinung, über die jetzt geklagt wird, hervorgerufen habe. Die Abneigung gegen die Militärvorlage ist den Leuten erst zuletzt eingeredet worden, während sie mit dem Haß gegen die Regierung und alles höher Stehende schon längst vorher reichlich getränkt waren. Da stehen nun die Führer, die das Unheil angerichtet haben, schlagen die Hände über dem Kopf zusammen und klagen beweglich, aber nicht, weil sie wirklich „des Volkes jammert", sondern weil sie fühlen, wie ungeschickt sie ihre Sache gemacht haben, weil sie sehen, wie ihnen der Stab, mit dem sie die Menge bisher geleitet, aus der Hand genommen wird. Und es war so schön zu herrschen, wenn auch nur in dröhnenden Volksversammlungen, die man mit wildem Haß oder faulen Witzen, je nachdem, so lange zu traktieren verstand, bis einige erhitzte, überdankbare Jünglinge bereit waren, sich selbst, anstatt der Pferde, an den Wagen des Tribunen zu spannen. Ach nun walten die Andern, die das Handwerk noch besser verstehen, walten da, wo einst Richter, Baumbach, Munckel und Genossen wohlfeile Triumphe gefeiert. Und auch Ahlwardt ist unter den Nachfolgern, auch Fusangel und dazu eine neue muntere Erscheinung: Dr. Sigl: sie alle, die unausbleiblichen Erzeugnisse eines Prozesses, der wie ein Naturprozeß verlauft: des berühmten Umschwungs nach links. — Ob es noch Zeit ist, auf diesem Wege Halt zu machen, umzukehren? Ja wohl; in wenigen Tagen werden die Stichwahlen dazu Gelegenheit bieten.

Berlin, 17. Juni. Bisher ist entgegen früheren Wahlberichten kein einziges Mitglied der freisinnigen Partei Richter, sondern nur 5 Mitglieder der süddeutschen Volkspartei als gewählt festgestellt. Die freisinnige Volkspartei büßt 23 Wahlkreise definitiv ein. Mit dem bisherigen Freisinnigen Wöllmer im Kreise Jerichow kommt Herbert Bismarck in die Stichwahl.

Berlin, 17. Juni. Hinze ist, wie gemeldet, in seinem früheren Wahlkreise durchgefallen. Es findet dort Stichwahl zwischen dem Sozialisten und dem Nationalliberalen statt. Die Aussichten für Annahme der Militärvorlage dürfen heute bereits durch den Wahlausfall wesentlich gebessert bezeichnet werden, wenn auch sichere Mehrheit rechnungsmäßig bis jetzt nicht feststeht. Nationalliberale sind endgiltig gewählt: 17, Konservative 23, Freikonservative 12, Polen 9, Freisinnige Vereinigung 2, Klerikale für die Militärvorlage 4, Zentrum 33, Sozialisten 27, Demokraten 6, Deutschfreisinnige Volkspartei keiner. Dazu 6 Elsässer, 1 Däne; zusammen 140. Nationalliberale kommen bis jetzt in 63 Stichwahlen.

Tages-Neuigkeiten.

— Ein Bericht über das Gaufest des Enz- und Nagold-Gau-Sängerbundes in Unterreichenbach mußte für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

— Der Nagolder „Gesellschafter" enthält ein Eingesandt, in dem besprochen ist, daß angesichts der landw. Notlage viele Bauern gerne die Kosten tragen würden, wenn durch die Mannschaften der Feuerwehr auch der Brand auf Wiesen und Aeckern längs der Nagold gelöscht würde. Die Idee ist nicht zu mißachten, wir glauben aber, daß die Ausführung derselben nur dann Nutzen brächte, wenn die Gutsbesitzer mit ihren Leuten die anstrengende Arbeit selbst übernehmen. Durch Schwellen von zu Thale gehenden Quellen, die bisher noch nicht alle versiegt waren, und Längsleitung in die Wiesen, hätte an manchen Orten schon mehr geschehen oder verbessert werden können.

Eßlingen, 15. Juni. Die Obstdiebe fangen bereits an, ihr Unwesen zu treiben. Am Sonntag abend machte der Weingärtner Diehl von Serach einen Spaziergang auf sein beim städtischen Hopfengarten gelegenes Baumgut und fand da auf einem seiner Kirschbäume einen jungen Mann, der die reifen Kirschen nicht einzeln pflückte, sondern geradezu die Zweige mit den Früchten abknickte und solche auf den Boden warf, wo sein Begleiter dieselben sammelte und in ein Kinderwägelchen legte, das bereits halb mit Zweigen angefüllt war. Als der Eigentümer die beiden wegen ihres Treibens zur Rede stellte, griffen sie ihn an und mißhandelten ihn unbarmherzig, und darauf ergriffen sie mit ihrer Beute die Flucht. Die Sache ist nun der Polizei übergeben, der es wohl gelingen wird, die Thäter zu ermitteln, damit dieselben zur Strafe gezogen werden können.

— In Reutlingen kam es am Abend des Wahltages zu groben Ausschreitungen. Eine johlende Menge füllte den Marktplatz und warf unter dem Rufe: „Payer hoch!" die Fensterscheiben im Polizeigebäude ein. Fortgesetzter Zuspruch, von dem Skandal abzustehen und den Platz zu verlassen, war erfolglos. Schließlich mußte die Schutzmannschaft und die zur Hilfe beibezogene Landjägermannschaft blank ziehen, um den Platz zu räumen. Untersuchung ist eingeleitet.

— Aus Reutlingen, 13. Juni, schreibt man dem Neuen Tagbl.: Wie wir hören, erregt die Ausstellung der hiesigen Frauenarbeitsschule in Chicago, deren Kosten sich auf etwas über 1000 ℳ belaufen werden, dort großes Interesse. Dies ist um so erfreulicher, als es heuer gerade 25 Jahre sind, seit die Frauenarbeitsschule auf Anregung des Zeichenlehrers Lachenmayer durch die Kgl. Zentralstelle und die Stadt Reutlingen gegründet wurde.

Vaihingen a. E., 16. Juni. Heute früh ließ ein Bauer selbstgeschlachtetes gesundes Rindfleisch, das Pfund zu 30 ₰, gleich darauf ein Metzger das Pfund sogar zu 25 ₰ ausrufen.

Heilbronn, 16. Juni. Wie vorauszusehen war, ist das Ergebnis unserer Wahl eine Stichwahl zwischen Mayer und Haag. Als die Zahlen aus der Stadt bekannt wurden, glaubte man einen Augenblick an eine Stichwahl zwischen Mayer und Kittler, die einen Sieg des ersteren bedeutet hätte. Möglich ist nun, daß Haag als Sieger aus der Stichwahl hervorgeht, denn die Sozialisten werden ohne Zweifel für ihn eintreten, obgleich sie in ihren Versammlungen kein gutes Haar an ihm ließen. Kittler erhielt noch einmal so viel Stimmen wie bei der vorletzten Wahl, nämlich 4949 gegenüber von 2416. Auch Gröber erhielt die doppelte Stimmen-

---

liche Hülfe zu leisten, wie in früheren Jahren. Tabak und Spirituosen hatte es gewöhnlich als Lohn von Seite der Schmuggler dabei abgesetzt, oder auch einen hübschen Sattel, eine fremdartig aussehende kostbare Pfeife und für die Frau Pächterin einen seidenen Stoff und Spitzen. Auf diese Weise hatten die Schmuggler die Bewohner der ganzen Umgegend zu heimlichen Freunden gehabt und wären nicht in Verlegenheit gewesen, sich zu verstecken, wenn die Küstenwächter sie nicht zu hart verfolgt hätten. „Wie es damals war, wird es wohl heute noch sein," dachte Eleonore. — Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß es noch einen andern Eingang in die Höhlen gab, als denjenigen, den sie gefunden. Sie schauderte, wenn sie an die Gefahr dachte, in der sie geschwebt.

Eleonore erinnerte sich in diesem Augenblick lebhaft daran, daß sie vor ein paar Jahren mit einer fröhlichen Gesellschaft junger Leute aus Westringham einen Nachmittag auf dem grasbewachsenen Uferstreifen zugebracht hatte. Man hatte auf dem kleinen Feuerherd, der sich dort befand, Thee gekocht und Schauergeschichten vom Piraten Goff erzählt, dessen Geist um Mitternacht auf der Klippe umher irren sollte. Als man sich mit Essen und Trinken gehörig gestärkt, war man auf die Klippe hinauf gestiegen, um die herrliche Aussicht auf die See zu genießen und dann hatte die ganze Gesellschaft unter Lachen und Scherzen die Klippe, so weit dies möglich war, von allen Seiten untersucht, um einen geheimen Eingang in die sagenhaften Felsenhöhlen zu finden, welche in dem Keller des roten Hauses ausmünden sollten. Die Töchter Mr. Hastings, des damaligen Besitzers des roten Hauses, waren mit bei der Partie gewesen und hatten lachend erklärt, daß für sie diese Entdeckungsreise gewiß am interessantesten sei, vielleicht fänden sich in den Kellern noch allerlei verlassene und vergessene Schätze, auf welche sie den ersten Anspruch hätten. Eleonore hatte damals herzlich gelacht über die vergebliche Expedition und jetzt sah sie mit eigenen Augen, daß die Felsenhöhlen existierten. Einen Ausgang mußten sie haben, wenn auch nicht in dem Keller des roten Hauses, so doch an einer andern Stelle, denn wie brächten die Schmugler ihre Waren heraus und landeinwärts?

Wie sie noch darüber nachsinnend in der weiten Felsenhöhle stand, hörte sie plötzlich menschliche Stimmen, die aus den Eingeweiden der Erde zu kommen schienen, sie blickte nach der Richtung hin, von welcher dieselben ertönten und gewahrte jetzt erst, daß noch eine Öffnung in dem Felsen war, die augenscheinlich tiefer hinabführte. Die menschlichen Stimmen kamen näher und Eleonore erkannte die eine derselben als die einer Frau, die andere, eine männliche Stimme, schien ihrer aufgeregten Phantasie diejenige Harolds zu sein. Klopfenden Herzens verbarg sich Eleonore hinter einem großen Waarenballen und da sie ein dunkles Kleid trug und die Laterne sehr trübe brannte, so war sie beinahe gar nicht sichtbar, wenigstens nicht für einen flüchtig vorüberstreifenden Blick. Die beiden Sprechenden, ein Herr und eine Dame, traten im nächsten Augenblick aus der dunklen Öffnung des Felsens. Eleonore strengte alle ihre Sehkraft an, den Herrn zu erkennen. Er war schlank gewachsen und blond wie Harold und seine Stimme glich derjenigen des Geliebten auffallend, die Züge seines Gesichtes konnte sie nicht genau erkennen, sie schienen ihr aber auch denjenigen Harolds ähnlich zu sein, dennoch lag in der ganzen Art und Weise des jungen Mannes etwas ihr Fremdes, was nicht an Harold erinnerte. Eleonores Herz wurde von den nagendsten Zweifeln gequält. War dies Harold oder war er es nicht? — Hätte sie nur ein Wort von dem verstanden, was die beiden zusammen sprachen. — Es war für sie unmöglich, denn das Gespräch wurde in portugiesischer Sprache geführt. — Hatte nicht Harold ihr einmal erzählt, daß er seine Kindheit in Potugal zugebracht? Kein Zweifel, es war doch Harold. — Wer war die schöne junge Dame, um die er jetzt zärtlich den Arm schlang? Eleonores Herz loderte in wilder Eifersucht. Fast wäre sie aus ihrem Versteck herausgestürzt und hätte sich trennend zwischen die beiden gestellt. War es denn möglich, daß Harold so falsch gegen sie sein konnte? Diese Dame war also das Hindernis, welches plötzlich zwischen sie und den Geliebten getreten? Sie war wahrscheinlich eine Geliebte aus seinen ersten Jugendjahren? — Aber wenn die Dame im roten Hause wohnte, wie Edward Baylis ihr gesagt, so konnte sie Niemand anderes als Mrs. Clarens sein, die Gattin des gegenwärtigen Besitzers desselben. Sie war alsdann ebenfalls die Treulose, denn sie hielt hier im Keller heimliche Zusammenkünfte mit einem Liebhaber. —

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zahl, nämlich 2272 gegenüber von 1127 bei der vorletzten Wahl. Ob die Stimmen der Katholiken Haag zufallen, bleibt vorderhand zweifelhaft.

Bönnigheim, 14. Juni. Dr. Lipp von Heilbronn, der hier in einer demokratischen Versammlung sprechen wollte, hatte in der Nähe von Bönnigheim das Unglück, an einer abschüssigen Stelle der Straße aus dem Wagen zu stürzen. Nach dem „Schw. Merk." soll er innerliche Verletzungen erlitten haben.

— Dem N. Tagbl. schreibt man von Heidenheim, daß Bantleon mit 14 Stimmen Mehrheit gesiegt habe. Die Wahl wird jedoch von seiten des Hähnle'schen Wahlkomites angefochten werden.

Ellwangen, 15. Juni. Die Ellwanger Gendarmerie war telegraphisch von einem in Mohnheim (Bayern) ausgeführten Ochsendiebstahl in Kenntnis gesetzt worden und konnte unter eigenartigen Umständen des Diebes habhaft werden. Derselbe machte sich nämlich in einer Wirtschaft dadurch verdächtig, daß er bei Zahlung des Bieres einen Beutel mit lauter Kupfermünzen öffnete; er erbeutete denselben bei einem Einbruch in einem Pfarrhause. Die sofort benachrichtigte Polizei führte den Verdächtigen aufs Rathaus, wo er zu entfliehen suchte, die Gendarmen umrannte, ihnen zwei Stiletts vorhielt und mehrere Personen verwundete; er strauchelte aber bald und konnte hiedurch überwältigt werden. Er scheint ein gefährlicher Gauner zu sein und es ist unsicher, ob man seinen Angaben, daß er Bauer heiße und aus der Göppinger Gegend sei, Glauben schenken darf.

In Orashaza (Böhmen) ist unter den dortigen jungen Mädchen eine Art Selbstmordmanie ausgebrochen. In den letzten Tagen hat dort, wie das Wiener Fr. Bl. berichtet, eine namhafte Anzahl sonst ziemlich harmloser Liebesverhältnisse einen solchen tragischen Abschluß gefunden. In den letzten Wochen folgten die Selbstmorde in erschreckender Zahl aufeinander und die jungen Mädchen, die in den Tod gingen, ließen sämtlich Briefe zurück, worin sie angaben, daß es Liebesgram sei, der ihnen das Leben unerträglich gemacht habe. Es scheint sich da um eine geistige Epidemie zu handeln, die Trauer und Besorgnis in der genannten Stadt verbreitet.

London, 17. Juni. Die Morgenblätter besprechen die deutschen Reichstagswahlen, den Zusammenbruch der Richter'schen Partei und das Anwachsen der Sozialdemokratie. Die „Times" betont den Widerspruch, daß der Reichstag auf die Militärvorlage hin aufgelöst wurde, während die Wahlen bis jetzt auf die Militärvorlage keine Antwort gegeben hätten. Das Blatt warnt übrigens vor allzu großem Pessimismus, vielleicht lasse sich die Sozialdemokratie in sichere Bahnen leiten, vielleicht auch führe das gefährliche Anwachsen der Sozialdemokratie zur Bildung einer festen Gegenpartei. Der „Standard" findet, daß betreffs der Militärvorlage der neue Reichstag vom alten nicht wesentlich verschieden sei. Fürst Bismarck hätte vielleicht mit rücksichtsloser Strategie die Parteizerklüftung zum Vorteil der Regierung ausgenützt, während die Parteizerklüftung jetzt der Krone schwerlich zu statten kommen werde. Der „Standard" warnt vor einer neuen Reichstagsauflösung und hofft, daß die Regierung andere Mittel finden werde, den Vorrang der deutschen Armee zu erhalten.

Chicago, 16. Juni. Der deutsche Teil der Ausstellung wurde heute in glänzender Weise gefeiert. Etwa 200,000 Personen wohnten der Feier bei. 25,000 nahmen an der Parade der Musikvereine, Turnervereine, Miliz und Sängervereine teil. Vor der Parade fanden auf 40 prachtvoll dekorierten Paradebooten Uebungen aller Art statt. Die Boote hatten vor dem deutschen Gebäude Aufstellung genommen, wo eine Estrade errichtet war, welche von den Bannern aller Gesellschaften, die an den Feierlichkeiten teilnahmen, umgeben war. Die Glocken im Turm des deutschen Gebäudes spielten deutsche Melodien. Die Musikcorps intonierten die Jubelouverture von Weber, der deutsch-amerikanische Gesangchor der Ausstellung und die vereinigten Gesangchöre Chicagos sangen „Deutschland, Deutschland über alles". Harry Rubens, vom Vorsitzenden des Festkomites eingeführt, begrüßte namens der deutschen Amerikaner in Chicago die Vertreter Deutschlands, der Chor intonierte „Die Wacht am Rhein", der deutsche Botschafter Holleben erwiderte auf die Ansprache Rubens'. Karl Schurz hielt die Festrede.

Vermischtes.

— In einer jüngst in Trier abgehaltenen liberalen Wahlversammlung führte Baurat Müller u. a. aus, daß die Kosten der Militärvorlage, wenn sie als Biersteuer aufgebracht würden, auf das Glas Bier kaum 1 ₰ ausmachten. Da nun, meinte der Redner, fast jeder biertrinkende Deutsche dem Kellner als Trinkgeld 5 ₰, mancher auch hübschen Kellnerinnen 10 ₰ gebe, so könne doch eine Steuer von 1 ₰ auf das Glas nicht als drückend bezeichnet werden. Diese Ausführung war gar nicht mißzuverstehen. Nun kommt die fromme Trierische Landeszeitung und sagt, der Baurat Müller habe den Vorschlag gemacht, die Kellner und Kellnerinnen sollten das Trinkgeld, das sie bekämen, für die Heeresvermehrung opfern. Es waren dann scherzhafte Bemerkungen gemacht über die Heranziehung recht vieler, hübscher Kellnerin, die ja 10 ₰ für das Glas einbrächten, auch die Frage aufgeworfen, wie Herr Müller sich das Einsammeln dächte. In einem etwa zwei Tage darauf folgenden Artikel war die Sache nicht mehr scherzhaft, sondern schon traurig. Denn mit diesem Eindruck wurde es bezeichnet, daß „ein hochgebildeter Mann, ein Baurat" so lächerliche Vorschläge machen könne. In dieser Gestalt war die Lügengeschichte aber zu schön, als daß andere ultramontane und freisinnige Blätter (u. a. in Köln, Frankfurt a. M. und Berlin) sie sich hätten entgehen lassen sollen, und nun hat sie sich schon so weit entwickelt, daß die Kellner gegen Herrn Müller mit der Beschuldigung vorgehen, er wolle sie vom Brot bringen.

— Die schöne Nichte oder wie man Zimmer vermietet, lautete der Titel eines Prozesses, der in Berlin (Judenstr.) zur Verhandlung gelangte. Verklagter, ein Candidat der Medizin, hatte, auf der Wohnungssuche begriffen, die bekannte Tafel auch an einem Hause Markgrafenstraße entdeckt. Zwei Treppen rechts, hatte ihm die Affiche bedeutet. Hier klingelt er demnach, und als ihm geöffnet wird, bekommt er vor Ueberraschung kaum die Frage über die Lippen, ob dies die Stätte sei, an der u. s. w. Mit einem lauten, vernehmlichen „Ja!" antwortet ihm nämlich ein gar rosiges Mündchen, das zu einem wunderlieblichen Gesichtchen gehörte. Schwärmerisch blickende, blaue Augen, blondes Haar, Stumpfnäschen, jedes im Besonderen geeignet, vergessen zu machen, daß das Zimmer recht klein, das Ameublement recht dürftig und der Preis — sie hatte mit bezauberndem Lächeln 36 Mark gefordert — ein recht bedeutender war. Unser Candidat vergaß dies auch alles und bemerkte nur eines: das schöne Mädchen, das sich selbst als Nichte der Wirtsleute und eventuell als Fee seiner Stube in spe vorstellte. Er mietete, und voller Ungeduld erwartete er den Ersten, der ihn unter dasselbe Dach mit der Holden bringen sollte. Er sollte bitter enttäuscht werden. Nicht sie, sondern Onkel und Tante, ein altes griesgrämiges Ehepaar, nahmen den Chambregarnisten in Empfang. Das Nichtchen war zu ihren Angehörigen zurückgekehrt, wie es immer zu thun pflegte, sobald seine Mission beendet, d. h. das Zimmer an den Mann gebracht war. Kaum hatte der junge Mann nun erfahren, daß gleich ihm in dieser Weise das Mädchen bereits vielen Wohnung Suchenden als eine Fata morgana vorspiegelt worden, die sich beim Einziehen jedes Mal verflüchtigte, als er auf der Stelle seine Sachen packte und sich davonmachte. „Verklagen Sie mich!" hatte er den dagegen protestierenden Alten zugerufen, die diesem Wunsche auch pflichtschuldigst nachgekommen waren. Mit der Verurteilung des Candidaten endete zwar der Prozeß, dafür aber hatte er auch an's Tageslicht gefördert die Geschichte von der schönen Nichte, ein Capitel aus den Geheimnissen, wie man in Berlin Zimmer vermietet.

— Adlerhorst. Unlängst gelang es dem kühnen Schweizer Jäger Johannes Tresch von Gurtnellen, in einer hohen Fluh einem Steinadlerhorst beizukommen. Nachdem das Weibchen, von einer wohlgezielten Kugel getroffen, in den Abgrund gefallen, verzichtete das Männchen auf den Kampf und überließ die beiden Jungen ihrem Schicksal. Das eine derselben kollerte ebenfalls in die Tiefe, das andere aber konnte im Horst lebend heruntergebracht werden und wurde in Altdorf „gesund und gefräßig" vorgewiesen. Die Mutter und das andere Junge wurden erst nach drei Tagen aufgefunden. Im Horst befanden sich neben verschiedenen Speiseresten zwei große Murmeltiere, ein Laubhuhn und ein Helmli.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Aus Anlaß der anhaltenden Trockenheit wird am nächsten Mittwoch, den 21. Juni, früh 7 Uhr, eine Betstunde in der Kirche gehalten werden, wozu die Gemeinde herzlich eingeladen wird.

Ev. Stadtpfarramt.

Herzliche Bitte um Gaben für Abgebrannte!

Am 27. Mai und darauf am 12. Juni ds. Js. ist unsere Gemeinde durch schweres Brandunglück heimgesucht worden. Es brannten im ganzen 4 Wohnhäuser samt Scheunen nieder, wodurch 9 — zum Teil sehr kinderreiche — Familien obdachlos wurden. Die Abgebrannten sind zumeist sehr bedürftig, waren gering bezw. gar nicht versichert und sehen jetzt — zumal auch bei herrschendem Futtermangel — großer Not entgegen. Wir erlauben uns deshalb, uns an edle Menschenfreunde mit der Bitte um freundl. Unterstützung der schwer betroffenen Familien (durch Geld oder Kleidungsstücke und sonstiges) hiedurch zu wenden, indem wir dabei zum Voraus für alle Liebe und Handreichung herzlich danken. Wir bemerken noch, daß unter den Abgebrannten 2 Familien sich befinden, die nunmehr in kurzer Zeit zum 2ten Male durch Brandschaden ins Unglück gekommen sind.

Z. B.:

Neuweiler, 14. Juni 1893.

Das gemeinschaftl. Amt.

Pf. Storz. Schulth. Strehler.

Revier Hirsau.

Verdingung.

Die Lieferung der zum **Umbau der oberen Mühlflozgasse in Calw** erforderlichen Materialien als Kleingeschläg, Letten und Bruchsteine, sowie die Handarbeit bei der Zimmerarbeit soll öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen und der Kostenüberschlag können auf der Revieramtskanzlei eingesehen werden.

Liebhaber für die einzelnen Lieferungen bezw. Arbeiten wollen ihre in Prozenten der Ueberschlagspreise oder in ℳ und ₰ pr. cbm ausgedrückten, mit entsprechender Aufschrift versehenen, versiegelten Angebote bis längstens

Montag, den 26. d. M.,
vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle einreichen, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung der eingegangenen Angebote im „Löwen" in Hirsau stattfindet, wo dann auch noch die **Beifuhr** von 5 cbm Kies von der Marmorsäge Teinach zur Baustelle mündlich veraccordiert wird.

Hirsau, den 16. Juni 1893.

K. Revieramt.
Koch.

Wegen

Wassermangels

wird von Dienstag, den 20. ds., an die Wasserzuleitung von mittags 1 Uhr an bis abends 7 Uhr abgestellt. An die Einwohner ergeht die Mahnung, sich rechtzeitig mit Wasser für den Hausbedarf und auch für Feuerlöschzwecke zu versehen.

Dringende Aufforderung ergeht zugleich an die Einwohner, jeder nutzlosen Wasserverschwendung entgegenzutreten, im Fall Zuwiderhandelns würde unnachsichtlich Bestrafung eintreten.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Bitte

um Beiträge für die 9 durch Brandunglück betroffenen Familien in Neuweiler.

Die Not ist bei diesen meistens armen Personen groß, zumal in gegenwärtiger Zeit, wo in Folge der großen Trockenheit auch die andern Hülfsquellen versiegen. Gaben werden auf dem Rathaus in Empfang genommen.

Stadtsch. Haffner.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der neue Reichstag tritt im Monat **Juli** zusammen und wird sich in erster Linie mit der **Militärvorlage** beschäftigen.

Ueber diese eminent wichtigen Verhandlungen bringt der in einer Auflage von

25,000 Exemplaren **7mal** wöchentlich erscheinende

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

je am Verhandlungstage selbst ausführliche telegraphische Berichte.

Man abonniere daher unverzüglich bei den Postboten und Poststellen auf den **Schwarzwälder Boten** mit seinen **Gratisbeilagen: Unterhaltungsblatt** und **Gemeinnützige Blätter** zum Preise von **M. 1.80. pro III. Quartal** einschließlich aller Postgebühren.

Annoncen kosten nur **15 Pfennig die Zeile.** Probe-Nummern gratis.

Danksagung.

Herzlichen Dank den Wählern des VII. Württ. Wahlkreises, welche mir zum drittenmal das Vertrauen als Reichstagsabgeordneter schenkten. Ich erkenne dies um so dankbarer und hochachtungsvoller an, als die Wahl unter denkbar ungünstigsten Verhältnissen aller Art stattfand. Um so eifriger wird auch mein Bestreben sein, meine Pflicht zu thun und redlich mitzuarbeiten an dem Gesamtwohl unseres Vaterlandes.

Herzlichen Dank auch allen den ehrenwerten Männern, welche mich in selbstloser, patriotischer Hingebung so nachhaltig unterstützten.

Landgerichtsrat Freiherr v. Gültlingen.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir tiefbetrübt die Mitteilung von dem unerwartet schnellen Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Louis Kaufmann, Meßner in Stuttgart,

und bitten um stille Teilnahme.

M. Kaufmann, Schneiders Witwe mit Tochter.

Empfehlung.

Da jetzt das Einlegen von Kohlen beginnt, erlaube ich mir, mein Kohlengeschäft aufs beste zu empfehlen und offeriere **I. und II. Sorte gewaschene Fettnußkohlen, Anthracit, Coaks, Grohl-Briquettes,** sowie alle Sorten **Kesselkohlen.**

Indem ich reelle und billigste Bedienung zusichere, bitte um gefl. Bestellungen.

D. Herion.

Zur Mostbereitung:
Prima Corinthen,
stielfreie Cesmé-Trauben,
Weinsteinsäure,
zu ermäßigten Preisen bei
E. Georgii, Calw.

Guter Most,

von 20 Liter ab das Liter zu 13 ₰, ist zu haben bei
L. Rentschler a. Markt.

Mädchen gesucht.

Ein ordentliches, ehrliches Mädchen für die Wirtschaft sucht auf Jakobi
Frau Julius Dreiß,
Brauerei.

Die Mitglieder des
Wirtsvereins
werden gebeten, ihre Mitgliedskarten und Statuten abholen zu lassen.
Häring.

Erhielt heute aus Berlin
echte schwarze
irische Spitzen
und Seidentüll
zu Capes; **Blumen** treffen nächster Tage wieder ein.
Emilie Zahn.

Tüchtige
Maschinen-Stricker & Strickerinnen
"
finden bei gutem Lohn ständige Beschäftigung bei
H. Heinzelmann in Reutlingen.

Norddeutscher Lloyd
Bremen

Beste Reisegelegenheit.
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern.**
Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.
Oceanfahrt
mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.

Ernst Schall a. Markt, **Calw.** | **Gottlob Schmid, Nagold.**
Iman. Scheffel, Waiblingen. | **Otto Borst** u. **F. Aug. Grünzweig, Eßlingen.**

Wilhelm Bechler, Ebingen a. D.

liefert die zur Bereitung eines **kräftigen** und **gesunden „Haustrunks"** nöthigen Substanzen ohne Zucker à *M.* 3.25. fco vollständig ausreichend zu 150 Liter. Niederlage zu gleichem Preise bei **Gg. Brimmer in Calw.**

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Bekannte Glückscollecte A. Gerloff in Nauen b. Berlin.

Für nur 1 *M* kann man obige Bezeichnung erproben.
Große Weimar-Lotterie schon 17. u. 19. Juni und 9. u. 13. Dezbr. 1 Originallos **nur 1 Mk.** für beide Klassen gültig. — 1700 Gewinne. Ges.-W. 200,000 *M.* Hauptgew. 20,000 *M.*
2. Klasse 50,000 Mark Wert.
Große Hannover'sche Silber-Lotterie am 4. Juli. — 1 Originallos nur 1 *M.* 3223 Gewinne. — Hauptgew. 10,000 *M.* 90 % bar.
Jede Liste 15 ₰. — Porto 10 ₰.

Aus dem Hause der Firma **J. A. Pfeiffer & Cie, Stuttgart** wird demnächst ein
Klavierstimmer
eintreffen und wollen Anmeldungen an die Red. d. Bl. gemacht werden.

Corinthenwein,
zu 14, 18 und 25 ₰ pr. Liter, bei
E. Georgii, Calw.

Feuerfeste
Backofenplatten und Backsteine,
bestes Aschaffenburger Fabrikat,
empfiehlt
Ziegelei Hirsau.

Wechselformulare
sind vorrätig in der Druckerei d. Bl.

Ortsdistanz-Verzeichnisse
des Oberamtsbezirks
sind im Compt. d. Bl. zu haben.

Calw. Fruchtpreise am 17. Juni 1893.

Getreidegattungen.	Voriger Rest. Ctr.	Neue Zufuhr. Ctr.	Gesamt-Betrag Ctr.	Heutiger Verkauf. Ctr.	Im Rest gebl. Ctr.	Höchst. Preis. M.	₰	Wahrer Mittel-Preis. M.	₰	Niederster Preis. M.	₰	Verkaufs-Summe. M.	₰	Gegen den vor. Durchschnittspreis. mehr M.	₰	wenig M.	₰
Roggen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	18	18	36	36	—	8	—	8	—	8	—	288	—	—	71	—	—
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	25	21	46	16	30	10	—	9	84	9	15	157	45	—	60	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	43	39	72	52	30							445	45				

Schrannenmeister **W. Schwämmle.**

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.